

Alles macht hier einen sauberen, geordneten Eindruck. Kein Lärmen und Betteln um den „Bakschisch“ (Almosen), keine Spur von dem orientalischen „dolce far niente“, sondern überall emsiges Leben und Arbeiten.

Das Leben und Treiben ist wie in einer europäischen Mittelstadt, allerdings keine Straßenbahn, dafür aber ein außerordentlich großer Autoverkehr — auch der unvermeidliche Verkehrsschutzmann fehlt an den wichtigsten Kreuzungspunkten nicht — wie überhaupt der Autoverkehr in ganz Palästina (nur amerikanische Wagen) ungewöhnlich groß ist, da die Eisenbahn ziemlich teuer ist.

Die Straßenbezeichnungen und Wegweiser sind sämtlich in drei Sprachen gehalten: zuerst englisch, darunter hebräisch, dann arabisch.

Viele Glaubenssekten geben sich in Jerusalem (Jeru-Salem = Stadt des Friedens) ein Stelldichein: Juden, Mohammedaner, Griechisch-Katholische, Römisch-Katholische, Kopten und Armenier.

Mit religiösen Ueberlieferungen sind die einzelnen Stätten in Jerusalem reich gesegnet: Auf dem Tempelberg der Felsen Moria, auf dem Abraham den Opferaltar für Isaak errichtet hat, auf dem auch David den berühmten Altar und später Salomo seinen Tempel erbaut hat. Auf diesem Felsen hat auch das „Allerheiligste“ gestanden.

Die Juden verehren also diesen Felsen ganz besonders! Aber auch von den Mohammedanern wird er verehrt, denn von ihm aus soll Mohammed seine Himmelfahrt unternommen haben — die Eindrücke der Pferdehufe seien noch zu sehen!

Für die Christen ist die Grabeskirche das Ziel in Jerusalem.

Jede Sekte verehrt eine besondere Stelle, an der das Kreuz gestanden haben soll.

Die Klagemauer, das einzige Ueberbleibsel des alten Tempels, wird von jedem, der nach Jerusalem kommt, ganz gleich welchen Glaubens er ist, besucht. Dies ist eine der bekanntesten und interessantesten Stätten. Hier wird im Freien regelrechter Gottesdienst abgehalten, und zwar die beiden Sekten Sefardim und Aschkenasi vollkommen getrennt für sich, da ja auch der Ritus ihrer Gebete ganz verschieden ist.

Auf dem Wege zwischen Jerusalem und Bethlehem liegt Rahels Grab; am 1. Elul ziehen die religiösen Juden zum Gebet dorthin.

Was übrigens die jüdische Religion anbelangt, so herrscht hier vollste Freiheit. Es ist jedem gestattet, am Sabbat zu tun und zu lassen, was er will. Die Orthodoxen gehen in ihren Tempel, die Nicht-Orthodoxen fahren mit dem Auto aufs Land oder beschäftigen sich anderweitig.